Bericht der Abteilung Münster

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1980

Die Mitgliederbewegung brachte bei

62 Neuzugängen
88 Austritten
16 Sterbefällen
1 Überweisung an die Abt. Paderborn
1 Überweisung von der Abt. Paderborn

eine Verminderung der Mitgliederzahl um 42. Der Verein zählte am 31. Dezember 1980 1555 Mitglieder, davon 4 Stifter, 15 Förderer, 162 Studenten und Schüler.

Wir beklagen den Tod von 16 Mitgliedern, die in der Berichtszeit verstorben sind. Es sind dies:

Herr Josef Bercks, Burgsteinfurt
Museumsdirektor i. R. Dr. Walter Borchers, Osnabrück
Konrektor i. R. Wilhelm Brockpähler, Münster
Herr J. P. ten Bruggenkate, Enschede/NL
Regierungs- und Baurat i. R. Otto Friederichs, Essen
Dr. med. Theo Hassels, Münster
Dr. rer. nat. Bernd Herold, Lüdinghausen
Pfarrer Aloys Holländer, Marienfeld
Sparkassendirektor Hermann Huesmann, Billerbeck
W. J. H. Graf von Limburg-Stirum, Den Haag/NL
Studienrat i. R. Ferdinand Pieper, Münster
Frau Maria Rave, Münster
Oberregierungsrat a. D. Karl Schweer, Münster
Apotheker Dr. Heinrich Steinhoff, Lingen
Dipl.-Landwirt Haiko Weddige gt. van Coeverden, Rheine
Dr. Paul Willeke, Münster

Von den seit dem 1. Januar 1980 neu eingetretenen Mitgliedern sind

aus Münster:

Student Stefan Altekamp
Verwaltungsangestellter Heinz Arens
Verwaltungsjurist Wilm Brepohl
Studiendirektorin i. R. Else Förster
Kauffrau Ursula Gerdes
Landesbaurat Joachim Glandorf
Frau Annette Grenz
Kauffrau Marlene Gries
Landesverwaltungsdirektor Max Gutsfeld
Sparkassendirektor Franz-Josef Hillebrandt
Med.-techn. Assistentin Helga Höfling
Richter am Landgericht Günther Jansen
Student Karsten Kelberg
Studentin Annette Kleinert
Richter Siegfried Kluge
Studentin Elisabeth Krukenmeyer
Angestellter Walter Kutsch
Angestellter Rainer Laube
Angestellter Rainer Müller
Richter am Oberlandesgericht Dr. Manfred Nordloh
Oberstudienrätin Dr. Gabriele Peus
Studentin Ute Schulz
Schüler Matthias Weiner
Schüler K. Wemhoff

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

von auswärts:

Arnsberg 2:
Museumsleiter Dr. Ernst Heinrich Rehermann

Bochum:
Oberstudienrat Dirk-Gerd Erpenbeck

Bösensell:
Verwaltungsangestellter Jörg Damer

Borken:
Chemielaborant Manfred Jericho

Dortmund 30:
Vors. Richter am Landgericht Franz-Josef Götte

Dülmen:
Textilingenieur Otto-Karl Luib
Direktor d. Amtsgerichts Dülmen Heinz-Ludger Püttmann

Duisburg:
Student Karl-Josef Schmitt

Ennigerloh 4:
Herr Egon Stutenkemper

Essen 18:
Dr. Wilfried Grewing

Gladbeck:
Student Ludger Tewes

Gütersloh 1:
Frau Beate Köster

Hamm:
Frau Ilsemarie v. Scheven

Havixbeck:
Landwirtschaftsdirektor Paul Holzmann

Ladbergen:
Bauingenieur Clemens Sprickmann-Kerkerinck

Lengerich:
Studentin Marion Schubart

Lippstadt:
Rechtsanwalt Dieter Grasenick

Körperschaftliche Mitglieder:
Kurverwaltung Bad Driburg
C. Graf v. Oeynhausen-Sierstorpff, Bad Driburg
Institut für vergleichende Städtegeschichte, Münster

Lüdinghausen:
Frau Hilegunde Friedhoff
Oberstudienrat a. D. Dr. Carl Göllmann

Menden 1-Schwitten:
Rechtsanwalt u. Notar Heinrich Langkamp

Nottuln:
Dipl.-Ingenieur Hans-Joachim Urbanek

Oelde:
Chirurg Dr. med. Wilhelm Brameyer
Schüler Jörg Gerste

Recklinghausen:
Student Burckhard Lauffer

Rheine:
Studentin Gabriele Kersting

Senden:
Schülerin Ursula Kucharski

Spenge 1:
Student Wolfram Wehrenbrecht

Steinfurt:
Frau Heideli Daldrop
Herr Michael Daldrop
Dipl.-Volkswirtin Elisabeth Rummeling
Herr Heinrich Rummeling

Steinfurt 2:
Architekt Paul Kleinschmidt

Telgte:
Studienrat Gerd-H. Geese

Unna:
Dipl.-Ing. Architekt Rudolf Finger

Wadersloh:
Dipl.-Ing. Bruno Stolzenberg

Wadersloh-Liesborn:
Assessor jur. Gerhard Deter

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Überweisung an die Abt. Paderborn:
Student Dirk Strohmann, Gießen

Überweisung von der Abt. Paderborn:
Frau Margret Dahms, Münster

Das Winterprogramm brachte in der Berichtszeit folgende Vorträge:

9. 1. 1980
Univ.-Professor Dr. Heinz Gollwitzer (Münster):
„Burgenrestauration: Historismus und Politik. Konflikte um den Wiederaufbau der Burg Altena".
Der Vortrag ist in Band 130 S. 70ff. gedruckt.

20. 2. 1980
Univ.-Professor Dr. Heinz Stoob (Münster):
„Gemeindliche Bürgerbauten im Spätmittelalter".

11. 3. 1980
Hauptkonservator Prof. Dr. Karl-Eugen Mummenhoff (Münster): „Gottfried Laurenz Pictorius (1663-1729), Landingenieur des Fürstbistums Münster" (mit Lichtbildern).

14. 10. 1980
Dr. Joachim Kuropka (Vechta): „Nationalsozialismus und Lehrerbildung. Landesgeschichtliche Beiträge".
Der Vortrag ist in diesem Bande S. 161ff. gedruckt.

4. 11. 1980
Univ.-Professor Dr. Karl Hengst (Paderborn): „Jesuitenuniversität oder Studium generale? Zur Diskussion einer Universitätsgründung in Münster im Zeitalter der katholischen Erneuerung".
Kurzfassung des Vortrags in Anlage a.

21. 11. 1980
Führung durch die Ausstellung „Köln-Westfalen 1180-1980" im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte durch Prof. Dr. Peter Berghaus.

2. 12. 1980
Univ.-Professor Dr. Gerhard Kratzsch (Münster): „Die Entwicklung des Vereinswesens in der Provinz Westfalen".
Kurzfassung des Vortrags in Anlage a.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Am 17. Mai 1980 führte die Frühlingsfahrt, verbunden mit der ordentlichen Hauptversammlung, unter Leitung von Dr. Hartlieb v. Wallthor in das Vest Recklinghausen. An ihr nahmen 82 Personen teil. Die wissenschaftlichen Führungen während der ganzen Fahrt hatte Hauptkonservator Prof. Dr. Karl-Eugen Mummenhoff (Münster) übernommen. Vormittags wurden Hervest a. d. Lippe mit der Pfarrkirche St. Paulus, die Stadt Dorsten und die Stätte des alten Römerlagers Holsterhausen besichtigt, zu dem Oberstudiendirektor Dr. Franz Schuknecht (Bad Driburg) Erläuterungen gab. Anschließend hielt Dr. Schuknecht in Dorsten einen Vortrag über die „Entstehung und Entwicklung der Stadt Dorsten".

In der Hauptversammlung wurde dem Vorstand nach Geschäfts-, Kassen- und Rechnungsprüfungsbericht Entlastung erteilt. Die Versammlung nahm den Antrag des Vorstandes an, in § 10 der Nebensatzung der Abt. Münster das Wort „Schriftführer" durch „Schatzmeister" zu ersetzen. Nachdem der Vereinsdirektor dem zurückgetretenen Schatzmeister Bankdirektor v. Hülst für seine Arbeit den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurden auf Antrag des Vorstandes Sparkassendirektor Franz-Josef Hillebrandt (Münster) als neuer Schatzmeister gewählt und Landesoberamtsrat Eugen Schmitte als Rechnungsprüfer wiedergewählt. Danach begründete der Schatzmeister die vom Vorstand vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge für Einzelmitglieder auf 40,– DM, für korporative Mitglieder auf 60,– DM, für Schüler und Studenten auf 20,– DM und für Förderer auf 100,– DM. Die Versammlung billigte auch diesen Antrag ohne Gegenstimme.

Nach dem Mittagessen in Hervest wurden unter Führung von Prof. Mummenhoff Haus Beck bei Feldhausen, Haus Lüttinghof bei Polsum, die Freiheit Westerholt, Schloß Herten, Schloß Horneburg und das Stift Flaesheim besichtigt.

Die zweitägige Studienfahrt des Vereins führte am 1. und 2. August 1980 in die niederländische Provinz Gelderland. An ihr nahmen 98 Personen teil. Ein Bericht darüber folgt als Anlage b.

In der Berichtszeit trat der Vorstand viermal zu Sitzungen zusammen, in denen vor allem der Vereinshaushalt, das Veranstaltungsprogramm und die Vereinspublikationen beraten wurden. Eine Sitzung wurde gemeinsam mit dem Beirat abgehalten.

Als Vereinsveröffentlichungen erschienen während des Berichtsjahres der Band 57 (1979) der Zeitschrift „Westfalen" und der Band 129 (1979) der „Westfälischen Zeitschrift". Dank der Förderung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe konnte die Arbeit an den Registern der „Westfälischen Zeitschrift" und der Zeitschrift „Westfalen" weitergeführt werden.

Erwin Iserloh
Vereinsdirektor

Hans-Joachim Behr
Stellvertr. Vereinsdirektor

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Kurzfassung von Vorträgen

1. Karl Hengst: Jesuitenuniversität oder Studium generale? Zur Diskussion einer Universitätsgründung in Münster im Zeitalter der katholischen Erneuerung.

Die Universität Münster von 1780 ist nicht die älteste im Westfalen. Als solche gilt die „Theodoriana" von 1616 in Paderborn. Selbst Osnabrück erhielt bereits 1630 eine Hochschule. Wie der Paderborner Kirchenhistoriker Prof. Dr. Karl Hengst jetzt im Geheimarchiv des Vatikans herausfinden konnte, brachten sich die Münsteraner selbst um den Titel einer alten Universitätsstadt. Bereits 1629 lag in Münster die päpstliche Bulle für eine Universität vor, die der Kaiser aus Prag bestätigte. Zustande aber kam sie nicht. Gleich vier Fakultäten, wie in Köln, wollten die Stadtväter und das Domkapitel auf einmal haben. Die Jesuiten am Paulinum dagegen meinten, daß man mit zwei Fakultäten, wie in Paderborn, bestens bedient sei. So verhinderte eine frühe Art von Auseinandersetzung um die zeitgemäße Bildungsreform die Gründung einer Universität überhaupt.

2. Gerhard Kratzsch: Die Entwicklung des Vereinswesens in der Provinz Westfalen.

Der Vortrag ging eingangs auf die rechtlichen und sozialen Voraussetzungen des Vereinswesens ein. Er gab sodann einen Überblick über die Vielzahl der Vereine mit ideellen Zwecken, geordnet nach Vereinsgruppen für die verschiedenen Lebensbereiche, aber auch nach konfessionellen, politisch-weltanschaulichen und statusbezogenen Gesichtspunkten. Sodann behandelte er die Entfaltung der im Zuge der Industrialisierung entstehenden Interessenverbände und zeigte, wie als Reaktion auf die Intensivierung des Wirtschaftslebens um die Jahrhundertwende eine antikapitalistische bürgerlich-soziale Bewegung entstand. Dazu gehörten Boden- und Lebensreformer, Reformpädagogen und Kunsterzieher, die Jugend- und die Heimatbewegung, der Werkbund und die Kulturreformer. Sie alle bekämpften den „kapitalistischen Geist" und wollten eine Regeneration des deutschen Volkes durch Erziehung zum ethischen Idealismus herbeiführen. Die Zeit nach 1918 ist dadurch gekennzeichnet, daß zu den fortbestehenden Vereinen nunmehr politisierte und militarisierte Verbände hinzutraten, aus denen sich den Parteien nahestehende politische Kampfverbände hervorhoben. Und schließlich schaltete der nationalsozialistische Totalitarismus die Vereine der weltanschaulich-politischen Gegner aus und beschränkte das konfessionelle Vereinswesen auf das Kirchlich-Religiöse. Alle anderen Vereine wurden gleichgeschaltet und durch Einordnung in nationalsozialistisch bestimmte Einrichtun-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gen steter Lenkung und Kontrolle unterworfen. Diese Entwicklung wurde an einer Vielzahl von Vereinen aus dem Zeitraume von 1800 bis 1945 deutlich gemacht.

Studienfahrt in die niederländische Provinz Gelderland

Es ist der erste Tag im August, und der Himmel verspricht gutes Wetter. Vor dem Landeshaus hat sich schon eine große Anzahl reiselustiger Geschichtsfreunde versammelt, die allesamt der Einladung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens gefolgt sind, auf der diesjährigen Studienfahrt die holländische Provinz Gelderland zu „erobern". Pünktlich um sieben Uhr setzen sich die beiden Busse gen Holland in Bewegung, besonnen gelenkt von den Fahrern, die schon auf früheren Fahrten ihr Interesse an der Historie bewiesen haben.

Nottuln-Coesfeld-Vreden, die vertraute Landschaft des Münsterlandes fliegt nur so dahin. Wem bisher die Müdigkeit dieser frühen Stunde den Anblick erschwert, der wird vollends munter am ersten Etappenziel der Fahrt – der mittelalterlichen Hansestadt Zutphen. Hier gibt es ein zweites Frühstück in Form von Kaffee und holländischem Rosinenbrot, welches besonders in Anbetracht der herrlichen Umgebung mundet, sitzen wir doch im schönen Garten des zum Restaurant umfunktionierten alten „Gravenhofes" inmitten des historischen Stadtkerns vis-à-vis zum Rathaus. Bald gesellt sich auch der Stadtarchivar Herr Scholten zu uns, um anschließend in der neuerbauten großen Halle des Rathauses einige Erläuterungen zur Geschichte Zutphens zu geben.

Die Stadt erwuchs aus einem Burgplatz an der Mündung der Berkel in die Ijssel und wurde 1031 erstmals erwähnt. Ob der Stadtbrief aus dem Jahre 1190 echt oder gefälscht ist, wird bis heute diskutiert; sicher ist jedoch, daß sich der Ort durch den Zuzug von Kaufleuten rasch zum Warenumschlags- und Verkaufsplatz entwickelte unter gleichzeitiger Beibehaltung der schon erworbenen Verwaltungs- und Residenzfunktionen. Neben Nimwegen und Arnheim gehörte auch Zutphen zur deutschen Hanse, was zu einer kontinuierlich anwachsenden Handelsentwicklung führte, die im 14. und 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt fand. Im Gegensatz dazu stand die gewerbliche Tätigkeit, die in Geldern überhaupt – und so auch in Zutphen – nur wenig Bedeutung besaß. Zutphen war und ist somit eine für die Entwicklung Gelderlands wichtige und interessante Stadt, im Vergleich zu Arnheim und Nimwegen jedoch nicht maßgeblich, was sich auch heute noch in der (besonders für die Niederlande) relativ dünnen Besiedlung im Umkreis der Stadt zeigt.

Doch daß Zutphen durchaus seine Reize hat, erleben wir bei einem Gang durch

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die Innenstadt unter der sachkundigen Führung des Archivars und seiner Mitarbeiter. Die vielen alten sorgfältig restaurierten Bürgerhäuser ergänzen sich mit behutsam konzipierten neueren zu einem harmonischen Ganzen. Daß hier Denkmalschutz im richtigen Sinne verstanden wird, daß nämlich in erhaltenem Alten auch weiterhin Leben ist, was ja bekanntlich am besten vor dem Verfall schützt, zeigt sich vielerorts. Hier ist es eine Bäckerei im untersten Stockwerk eines Patrizierhauses, dort die Stadtbücherei zwischen stilvollen Mauern aus der Renaissancezeit. Keine Kaufhaus- oder Bankenkolosse stören unseren Blick beim Gang durch die Straßen und Gassen der Stadt, bei der Besichtigung von Überresten der alten Stadtbefestigung, der gotischen Sankt-Walburgis-Kirche und des im 15. bzw. 18. Jahrhundert erbauten Rathauses. Zutphen – ein Beispiel für gelungene Stadtplanung, die sich an der Erhaltung historischer Bausubstanz und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert.

Der überaus angenehme Eindruck, den diese Stadt auf den ersten Blick hinterläßt, wird durch die abschließende „nederlandse Koffietafel" in den gemütlichen Kellerräumen des Gravenhofes zu einem wohlschmeckenden Abschluß gebracht.

Danach verlassen wir Zutphen und fahren ca. 30 Kilometer in südöstlicher Richtung bis hin vor die Tore der Wasserburg Middachten. Wir betreten das herrschaftliche Gebäude über eine Zugbrücke, die über die Schloßgräfte führt, in der sich Karpfen tummeln. Im großen Empfangssaal werden wir von Frau Geertsema willkommen geheißen, die gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Kommissar der Königin (= Regierungspräsident), und der übrigen Familie das Anwesen bewohnt und verwaltet. Hier erhalten wir auch einige interessante Einblicke in die wechselvolle Geschichte Middachtens.

Das ursprüngliche Schloß wurde 1355 unter Hendric von Middachten erbaut, von dem auch der heutige Name herrührt. Die dann folgende bewegte Chronik des Hauses wurde durch den insgesamt sechsmaligen Wechsel des Herrengeschlechts geprägt, erstaunlicherweise niemals anders als durch Erbfolge. Geprägt auch durch Verwüstung und Zerstörung durch den Krieg wie z. B. zu Beginn des achtzigjährigen Krieges oder in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Von 1694 bis 1697 wurde Middachten umgebaut und vergrößert, was dazu führte, daß es den bisherigen Charakter einer Wehr- und Trutzburg verlor. Der neuen Atmosphäre eines Lustschlosses im Stile des Sonnenkönigs wurde auch in der barocken Gestaltung der weitläufigen Parkanlagen im Le-Nôtre-Stil entsprochen. Das gesamte Kastell, so wie es sich heute dem Besucher darbietet, hat seitdem keine wesentliche bauliche Veränderung mehr erfahren, sondern wurde nur den Wohnbedürfnissen der heutigen Zeit angepaßt.

Beim nun folgenden Rundgang durch das Haus, dessen sämtliche bewohnten Räume uns von der Familie Geertsema gezeigt werden, können wir uns von der unübersehbaren Fülle von kulturhistorischen Kostbarkeiten überzeugen. Ohne an die große Gruppe gebunden zu sein, kann ein jeder durch die herrschaftlichen

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Räume schlendern, hier vor einem Gemälde verweilen oder dort das kostbare Teegeschirr aus dem 18. Jahrhundert bewundern. Die Einrichtung und die architektonische Gestaltung des Hauses, verbunden mit der reizvollen landschaftlichen Lage, machen einen tiefen Eindruck auf die Besucher, so daß die Zeit bis zur Weiterfahrt viel zu schnell verstreicht. Durch die abwechslungsreiche Landschaft des Gelderlandes geht es dann bei unverändert schwülwarmem Wetter zum ländlich gelegenen Restaurant „Sonsbeeck Pavillon". Hier gibt es bei einem kühlen Bier ein Zusammentreffen mit Professor Jappe Alberts, der uns in seinem Vortrag über die historische Entwicklung Gelderlands aus zeitlichen Gründen nur einen kurzen Einblick in sein großes Wissen um die niederländische Geschichte geben kann.

Er schildert das Gelderland als eine Provinz, die sich aus drei, von der natürlichen Beschaffenheit her sehr unterschiedlichen, Landschaften zusammensetzt, die da heißen Veluwe, Betuwe und Geldense Achterhoek. Charakteristisch für das Land sind außerdem die Flüsse Rhein, Ijssel, Maas und Waal, von denen es zerteilt wird. Dieser Umstand ist besonders für die wirtschaftliche Entwicklung des Gelderlandes von größter Bedeutung gewesen. Die Ursprünge geldrischer Geschichte finden sich in den Klosterrader „Annales Rodenses" aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die vom Bau einer Burg namens „Gelre" berichten, die das erste Machtzentrum der geldrischen Grafen bildete. Nach und nach erwarben diese umfangreiche Besitzungen im Maas- und Rheingebiet; später kamen die Veluwe und die Grafschaft Zutphen hinzu. Hiermit waren die Grenzen des späteren Herzogtums Geldern bereits vorgezeichnet. Zu dieser Zeit (12.-13. Jh.) wuchs auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung, zumal auch noch Nimwegen durch Pfandbesitz hinzugekommen war. Verbindungen zu den umliegenden Territorien, darunter auch zu Münster, wurden geknüpft. Einige geldrische Städte wie Arnheim, Nimwegen, Zutphen und Emmerich erhielten zu dieser Zeit Stadtrechte. Die folgenden Jahre waren einerseits von Machtkämpfen und politischen Wirren gekennzeichnet und zum anderen von einer immer umfangreicher werdenden Wirtschaftsentwicklung. Diese Tatsache, die den jeweiligen Landesherrn in finanzielle Abhängigkeit von den reichen Städten brachte, führte zu einer Umverteilung der Macht zugunsten der geldrischen Handelsstädte. 1343 schlossen sich diese zusammen, und im Jahre 1418 kam der Bund von Städten und Ritterschaft zustande, der später zu einer der staatsrechtlichen Grundlagen der „Staaten" von Geldern und Zutphen wurde.

Nach einer kurzen Periode burgundischer Herrschaft dauerte der Kampf um die Vorherrschaft in Geldern über ein halbes Jahrhundert lang an. Er endete vorerst 1543, als Herzog Wilhelm von Kleve im Frieden von Venlo Geldern an Karl V. abtreten mußte, der es den habsburgischen Niederlanden einverleibte. Habsburgisch blieb jedoch nur das Quartier Roermond, das Obergeldern hieß, während die Niedergeldern genannten übrigen Teile 1579 der Utrechter Union beitraten und die niederländische Provinz Gelderland bildeten.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

In den folgenden drei Jahrhunderten hinterließen weiter andauernde Machtkämpfe, Kriege, deren Schuldenlasten und fremde Besetzer, wie zu Beginn des 19. Jahrhunderts die französischen Truppen, ihre Spuren in Geldern. Im Jahre 1814 wurden die Franzosen schließlich vertrieben und das Königreich der Niederlande gegründet, wozu nun auch – bis zum heutigen Tag – die Provinz Gelderland gehört.

Der erste Tag unserer Exkursion klingt aus mit der Fahrt zu den Nachtquartieren, wobei eins in Arnheim und das andere im ländlichen Ede gelegen ist. Somit sind die Bedingungen für diejenigen, die nach den vielfältigen Eindrücken des Tages noch nicht gar zu müde sind und etwas unternehmen wollen, ungleich. Doch an beiden Orten wird von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, das Erlebte im Gespräch noch einmal zu genießen und zu erörtern.

Am Morgen des zweiten Tages trifft sich die gesamte Reisegruppe pünktlich vor dem Arnheimer Stadthaus. Gemeinsam gehen wir dann durch die große Halle des modernen und großzügig erbauten Gebäudes in einen Vortragsraum, in dem wir vom Arnheimer Stadtarchivar Schaap begrüßt werden. Dieser weist jedoch auch sogleich auf die baulichen, insbesondere die thermischen Probleme des neuerbauten Stadthauses hin, die den imposanten ersten Eindruck etwas relativieren. Es folgt ein Diavortrag über Aspekte der Arnheimer Geschichte, in dem Herr Schaap mit beredten Worten von der Schönheit und den Problemen seiner Heimatstadt erzählt.

Arnheim (Arnhem), das 893 zum erstenmal erwähnt wird, entwickelte sich aus einer Zollstelle am Niederrhein und erhielt 1233 das Stadtrecht. Der Beitritt zur Hanse in der Mitte des 15. Jahrhunderts war ein Zeichen für die rege Wirtschaftstätigkeit, die sich mittlerweile in der Stadt entfaltet hatte.

In der jüngeren Geschichte war es der zweite Weltkrieg, unter dessen Folgen gerade Arnheim sehr zu leiden hatte; namentlich unter der Luftschlacht des Jahres 1944, als große Teile der Altstadt zerstört wurden. Wir sehen Bilder, die in ihrer Deutlichkeit für sich sprechen. Um so mehr erstaunt es den Besucher, in welch verhältnismäßig kurzer Zeit Arnheim wieder aufgebaut worden ist und heute durch seine Verwaltungs- und Wirtschaftssitze und nicht zuletzt durch seine Eigenschaft als Provinzhauptstadt Gelderlands neben Nimwegen als bedeutendster Ort der Provinz gilt.

Von einer weiteren Besonderheit können wir uns auf einer anschließenden Stadtrundfahrt – leider nur durch die Scheiben des Busses – überzeugen: nämlich von den zahlreichen und weitläufigen Parks der Stadt, die, „moderner" Zweckplanung zum Trotz, einen großen Teil Arnheims und seiner Umgebung einnehmen und den Einwohnern die Möglichkeit zu Muße und Erholung bieten.

Danach geht es sofort weiter hinaus auf die Landstraße. Nach etwa einer halben Stunde Fahrt liegt Nimwegen vor uns, während in den Bussen noch eifrig die letzten Eindrücke ausgetauscht werden. In der Stadt steigt Herr Hans van der Grinten zu. Er ist der Konservator Nimwegens, vielen Reisenden noch von

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

seinen interessanten Ausführungen während der Fahrt nach Kleve und Geldern 1978 her in Erinnerung. Gemeinsam fahren wir nun zum Campus der katholischen Universität, der vor den Toren der Stadt liegt. Wir erklimmen per Fahrstuhl den Turm des Hauptgebäudes der Geisteswissenschaften und genießen den weiten Blick auf das Universitätsgelände und die Innenstadt, wie er sich uns vom Plateau des 20. Stockwerkes aus darbietet. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß der Besuch der Universität ursprünglich erst für den Nachmittag, nach einem Rundgang durch die Stadt, geplant war, wobei der Panoramablick auf das vorher aus der „Froschperspektive" Erlebte eine ungleich größere Wirkung erzielt hätte. Der Turm war jedoch nur vormittags zu besichtigen, so daß Planung und Programm kurzfristig umgestellt werden mußten.

Gerade zur rechten Zeit kommt dann jedoch für so manchen der heiße Kaffee aus dem Automaten, den sonst angehende Philologen und Theologen an dieser Stelle zu schlürfen pflegen. Er weckt wieder Kräfte, die – ist es die Hitze oder der Ortswechsel? – schon fast geschwunden sind. Die uns nun schon bekannte holländische Koffietafel, die wir anschließend im Restaurant „St. Stephens" im Konzertgebäude Nimwegens einnehmen, hat denselben wohltuenden Effekt. Wie es sich für einen westfälischen Geschichtsverein ziemt, fehlt jedoch auch das Bier nicht auf den langen Speisetischen.

Nach dem Essen haben wir wieder Kraft und Konzentration genug, uns der Geschichte dessen zu widmen, was wir seit unserem Aufenthalt in Nimwegen gesehen haben. Zu diesem Zweck begeben wir uns ins städtische Museum, das sich in der ehemaligen und inzwischen restaurierten Johanniterkomturei befindet. Die Fülle von Daten und Ereignissen, die Herr van der Grinten in den angenehm kühlen Räumen des Museums darlegt, ist überwältigend.

Nimwegen ist die historisch bedeutendste und älteste geldrische Stadt. Der Ort, am hohen Südufer der Waal gelegen, entstand aus dem römischen Noviomagnus, wurde dann später Kaiserpfalz und im Jahre 1230 schließlich Reichsstadt. Wichtig, insbesondere für die wirtschaftliche Entwicklung, war der schon erwähnte Übergang in geldrische Herrschaft durch Pfandbesitz, so geschehen 1248, mit dem zahlreiche Sonderrechte verbunden waren. Der Umschwung, der die Stadt für eine Zeitlang zur starken militärischen Festung degradierte, hatte seine Ursachen in den ständigen Grenzkonflikten zwischen den nördlichen und den südlichen Teilen der Niederlande, die seit Beginn der Neuzeit immer wieder aufflammten. Erst als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Befestigungen wieder beseitigt wurden (von deren Überresten man sich heute noch an Ort und Stelle überzeugen kann), nahm die Stadt einen neuen Aufschwung, der bis heute hin angehalten hat und sie mit 200 000 Einwohnern zur größten und durch Einrichtungen wie Universität (16 000 Studenten), Theater, Musik und Museen zur kulturell hervorragenden Stadt der Provinz gemacht hat.

Ein kurzer Rundgang durch die stadtgeschichtliche Sammlung des Museums veranschaulicht hiernach die Ausführungen. Doch was nützt all das Wissen um

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die Historie einer Stadt ohne die Erkundung der Verbindung derselben mit dem heutigen Leben? So machen wir uns denn auf und erschließen die Straßen, Gassen und Plätze Nimwegens. Viele Menschen sind unterwegs, um den freien Samstag zum Einkaufsbummel oder einfach nur zum Entspannen zu nutzen. Wir sehen, immer noch beredt erläutert von Herrn v. d. Grinten, das Rathaus aus der Renaissance, die besonders schöne Stadtwaage, die gotische Stevenskirche (leider nur von außen) und viele andere ausgesprochen eindrucksvolle Gebäude aus dem großen geschichtlichen Erbe dieser Stadt. Und doch, so scheint es, ist die Stadt nicht so einheitlich und auf den ersten Blick harmonisch wie etwa Zutphen. Das Gefühl, hier zu sein, ist ein anderes, und doch macht die eigenartige Spannung der Atmosphäre, die durch das z. T. geglückte, aber manchmal auch triste Miteinander von Historischem und Wiederhergestelltem auf der einen Seite und modernen Zweckbauten und breiten Straßen auf der anderen Seite erzeugt wird, zugleich auch den Reiz dieser Stadt aus. Zum Glück ist auch noch Zeit genug, an einem der zahlreichen Straßencafés haltzumachen und das Treiben ringsum zu beobachten. Eine Ordensschwester, die mit wehendem Schleier auf ihrem Moped vorbeifährt, erregt einige Heiterkeit. Etwas oberhalb der Stadt liegt das Gebäude des Valkhofes, der Zeugnis von der ehemaligen Kaiserpfalz Nimwegen abgibt. Eindrucksvoll die behutsam restaurierte karolingische Grabkapelle. Dank der Pünktlichkeit aller Exkursionsteilnehmer haben wir noch eine Stunde Zeit zur Verfügung, in der ein jeder im den Valkhof einfriedenden Park noch etwas ausruhen und den weiten Blick auf die Waal genießen kann, bevor es heimwärts-geht.

Ja, es dauert nicht lange, da verlassen wir den holländischen Boden und erreichen bald unsere letzte Station auf dieser Fahrt, den landschaftlich sehr schön gelegenen Kurort Hochelten, in dessen Kurhotel wir ein Schinkenbrot vespern, was auf den Fahrten des Geschichtsvereins fast schon zur Tradition geworden ist und jedesmal auf kulinarische Weise das Ende der Fahrt und das nahende Münsterland anzeigt. Kurz zuvor sind die Teilnehmer noch in den Genuß einer aus dem Stand improvisierten Führung durch die nahegelegene fast tausendjährige Stiftskirche gekommen, bei der Dr. Mühlen seine umfassende Beschlagenheit auf diesem Gebiet eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat.

Als die Busse zum letzten Mal starten und wir bald darauf durch die Abenddämmerung gen Münster fahren, wird noch viel über das in den vergangenen zwei Tagen Erlebte gesprochen. Über die zum wiederholten Male vorzügliche Organisation und Leitung der Reise durch Dr. von Hartlieb und seine bewährten Mitarbeiter, über die eindrucksvollen Städte und Landschaften des Gelderlandes, die bei so manchem die Lust auf mehr geweckt haben; doch auch über kleine Pannen und eventuell Versäumtes, von denen ersteres immer – und warum auch nicht – vorkommen wird und letzteres dazu da ist, beim nächsten Mal mit eingebracht zu werden und auf diese Weise das Programm zu bereichern.

Justus Hartlieb v. Wallthor

Quelle: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org